

Der Mönch Wolfgang

Von Kuno Bugmann OSB, Einsiedeln¹

Mit Bruno von Köln, Willigis von Mainz, Ulrich von Augsburg, Konrad von Konstanz, Bernward von Hildesheim, Thietmar von Merseburg gehört Wolfgang von Regensburg zu den großen Bischöfen des Reichs zur Zeit der Sachsenkaiser; sie sind im gestaltenden Werden des deutschen Mittelalters nicht wegzudenken. Diese Bischöfe verkörpern die aufbauenden Kräfte im Reich: die Antike (in der gemeinsamen Bildung durch die artes liberales), das Christentum (in ihrer Weihe und Sendung) und gehören mit den Stammesfürsten zur grundlegenden Struktur des Feudalismus. Ihre starke, vom stammeseigenen Reichtum und Größe, Schwäche und Eigenheiten geprägte Persönlichkeit erfüllt sich in dem Jahrhundert, wo die geballten Kräfte und Anlagen in den deutschen Stämmen geweckt werden und zu einem kraftvollen Entfalten heranwachsen. Diese Kräfte vermögen artfremde, von außen anfallende Werte bereitwillig aufzunehmen, in einem innern, oft mühevollen und spannungsgeladenen Prozeß zu verarbeiten und weiterzuentwickeln und sie als schöpferisches Werk erneut in die Zeit zu stellen.

Im vollen Besitz des Eigenlebens drängen die Kräfte des 10. Jahrhunderts hin zu einer Einheit im christlichen Reich, wie sie im Kaiser sichtbar ist. Otto der Große († 973) ist durch seine persönliche Strahlung die ordnende Kraft des Jahrhunderts. Nicht nur im äußeren Bereich durch die endgültige Abwehr der feindlichen Ungarn und Befriedung der Grenzen, durch das Gewinnen der Stammesherrzöge fürs Reich, durch ein planvolles und umsichtiges Handeln zur Festigung der kaiserlichen Macht. Mehr als das: Otto weiß sich im Dienste des himmlischen Königs und des ihm in Treue ver-

1) Referat bei der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie am 1. Oktober 1967 in St. Emmeran zu Regensburg. — Literatur: Mehler, J. B. *Der Heilige Wolfgang, Bischof von Regensburg*. Regensburg, 1894; Ringholz, Odilo. *Wallfahrtsgeschichte Unserer Lieben Frau von Einsiedeln*. Freiburg/Br. 1896; Meier, Gabriel. *Catalogus manuscriptorum, qui in Bibliotheca monasterii Einsidlensis O.S.B servantur*. Einsidiae-Lipsiae, 1899; Ringholz, Odilo. *Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. Frau von Einsiedeln I*. Einsiedeln, 1904; Hilpisch, Stephan. *Geschichte des Benediktinischen Mönchtums*. Freiburg/B. 1929; Henggeler, Rudolf. *Professbuch der fürstlichen Benediktinerabtei U. L. Frau von Einsiedeln*. Zug, 1933; Bruckner, Albert. *Scriptoria medii aevi Helvetica*, Genf, 1935 ff.; Schmitz, Philibert-Räber, Ludwig. *Geschichte des Benediktinerordens*. Einsiedeln, 1947 ff. Bd. 1. 2;

bundenen Adels. Die Zeitgenossen² rühmen vor allem des Kaisers *clementia*, die schon in der Antike³ als das Kennzeichen eines wahrhaft großen Herrschers gepriesen wird. Als *pater patriae*⁴ ist Otto der Liebling der Welt⁵. Er hat durch das Bewußtsein und die überzeugte Hingabe zu seiner Sendung die geistige Welt aufgerufen, aus der um die Jahrtausendwende auf der Reichenau die ungemein geladene Miniatur im Evangeliar Otto III.⁶ entstand, deren Ausstrahlung immer noch bannt: der hieratisch thronende Kaiser (Otto III.), umgeben von den Großen der Kirche und des Reiches, das Volk in den Genien der Roma, Gallia, Germania, Slavina ihm voll Ehrfurcht zuschreitend — es ist das, was Otto I. zuvor gelebt und erfüllt hat. — Was dieses ottonische Jahrhundert wollte, gibt vielleicht die Michaeliskirche zu Hildesheim am sichersten wieder, das Werk Bischof Bernwards: der mächtig feierliche Bau, gehalten durch die sichern Masse, die alles erste Überborden durch ihre starke Dynamik zügeln und zu einer feierlichen Klarheit zurückführen, in der sich Spannung und Ausgeglichenheit, Leidenschaft und Ruhe, drängende Freude und bereichernde Stille zusammen finden — ein Bekenntnis zu den Kräften und Werten dieser Welt im Dienst für Gott. Uns Nordländern wird in dieser Michaeliskirche aber auch das fruchtbare Geheimnis der Mönchsregel des hl. Benedikt im Symbol schaubar, sofern dieses Geheimnis in der *discretio mater virtutum*⁷ liegt.

In dieses starke Jahrhundert fällt die Gründung von Einsiedeln durch das alemannische Herzogspaar Hermann und Reginlinde (934); der Sel. Eberhard, vordem Dompropst zu Strassburg, gab als erster Abt der jungen Stiftung im ersten Anfang Richtung und Würde. Dieses Einsiedeln des 10. und 11. Jahrhunderts wirkte außerordentlich stark mit an der Erneuerung des Mönchtums in der Zeit. Beredte Zeugen dieses Reformgeistes — ehrwürdig durch ihr Alter und die deutlichen Spuren des Gebrauchs von unsern Vorfahren — dürfen wir in den Handschriften sehen, die im Einsiedler *Scriptorium* des 10. Jahrhunderts geschrieben wurden und noch heute zu den köstlichen Schätzen der Stiftsbibliothek zählen.

Die reformierenden Kräfte riefen nach einer Intensivierung des Mönchs-ideals, das sie vor dem Zerfall wahren wollten. Wie immer bei einer Reform ging der Zug nach einer sauberen Besinnung auf die Mönchsregel und deren Umsetzung in die Tat. Aber auch hier, soweit wir sehen, ohne ein unorganisches, darum ungesundes Ausbrechen ins Extreme. Wie könnte sich

Bauerreiss, Romuald. Kirchengeschichte Bayerns. St. Ottilien, 1949 ff. Bd. 2; *Benedicti Regula* (BR). rec. Rudolphus Hanslik. Vindobonae, 1960 (CSEL 75); Keller, Hagen. Kloster Einsiedeln im ottonischen Schwaben, Freiburg/B. 1964.

2) Widukind. *Rerum gestarum Saxoniarum libri tres*. *Script. rer. Germ. in us. schol.* Hannover 1935; deutsch (E. Metelmann) München 1964.

3) Cicero, *Oratio pro Marcello*.

4) Widukind III, 49.

5) Widukind I, 31 u. a.

6) München Staatsbibliothek clm 4453.

7) BR 64, 19.

dies auch vereinen lassen mit der Mahnung der Regel nach dem weisen Maß⁸, das als Mutterschoß der Tugenden (lies: mönchischer Haltung) gepriesen wird und worin schon die alten Griechen⁹ das Ideal des vollkommenen Menschen sahen.

Der Mönch wird bewertet nach seinem zeichenhaften Vollzug des *vacare Deo*, wie sich solcher in der *dominici schola servitii*¹⁰ erarbeiten und darstellen läßt. Zum Bestimmenden und Vornehmsten gehört die Begegnung mit Gott im *opus Dei*¹¹, wie dieses *opus* den Alltag bestimmt, verklärt und zu dessen Ursprung zurückführt durch das Chorgebet mit seiner Eucharistiefeier, aber auch durch die *lectio divina*¹². Im Einsiedler *Scriptorium*, wo schon in der Gründungszeit des Klosters hervorragende Mönche tätig waren, wird Isidors von Sevilla *de officiis ecclesiasticis*¹³, ja die ganze Bibel¹⁴ abgeschrieben. Für den Chordienst dienen das *Homiliarium*¹⁵ und die *vitae Sanctorum*¹⁶, unter denen die *vitae* der „St. Galler“ – Kolumban, Gallus, Otmar – und des „Reichenauer“ Pirmin durch Initialen und sorgfältigen *ductus* besonders leuchten. Für die *lectio divina* weist die Regel¹⁷ nachdrücklich auf die Heilige Schrift, die Kirchenväter, Kassian und auf die Mönchsregel des Basilius hin. Auch hier spricht das Einsiedler *Scriptorium* des 10. Jh. für den Einsatz der damaligen Mönche. Es wurden geschrieben: von Augustinus: *De doctrina christiana*¹⁸, *Sermo in monte*¹⁹, *De Trinitate*²⁰; von Beda *Venerabilis*: *In libros Salomonis et in Apocalypsin*²¹; von Gregor d. Gr.: *Epistulae*²², dazu eine breit angelegte *vita beati Gregorii papae*²³; von Hieronymus: *Epistulae*²⁴; von Hrabanus Maurus und Walahfrid Strabo: *Expositio in Pentateuchum*²⁵; von Johannes Chrysostomus: *Homiliae*²⁶; von Isidor v. Sevilla: *De fide catholica contra Judaeos* (ad Florentinum)²⁷; von Leo d. Gr.: *Sermones und Epistulae*²⁸; von Remigius von Auxe-

8) BR Prol. 46; 48,9; 64,17.18.

9) Platon Protagoras 343 A; Stobaios III 1, 172 u. a.

10) BR Prol. 45.

11) BR 43, 3.

12) BR 48,1; 49,4.

13) cod 197 (530).

14) ccod 5 (430), 6 (431), 7 (507).

15) ccod 41 (433), 42 (434).

16) ccod 256 (461), 257 (449).

17) BR 73, 3–6.

18) cod 138 (511).

19) cod 141 (273).

20) cod 145 (59).

21) cod 173 (806).

22) cod 179 (482).

23) cod 254 (459).

24) cod 130 (600).

25) cod 184 (190).

26) cod 124 (306).

27) cod 168 (467).

28) cod 197 (530).

re: In Matthäeum²⁹; dazu eine *expositio epistularum S. Pauli* (wahrscheinlich ein Autograph des zweiten Abtes von Einsiedeln, des Sel. Thietland), ausgezeichnet mit einer herrlich starken Miniatur: Predigt des Paulus auf dem Areopag³⁰. In die gleiche Epoche gehören *Cassians vitae et collationes patrum*³¹ (ebenfalls mit einer ganzseitigen Miniatur) und die unter dem Namen *Heraclidis paradisus* laufende *historia Lausiaca* des Palladius³². Mit den von andern Schreibrschulen des Bodenseeraumes und des Elsaß vorhandenen Handschriften ist das *armarium Heremi Sacrae* so gefüllt, daß der *pater spiritalis*³³ leicht daraus die *nova et vetera* schöpfen³⁴ und den Mönchen die „Waffen“ in die Hände drücken kann.

Nebst der vornehmen Verpflichtung zum *opus Dei* ruft und bestätigt die *dominici schola servitii* der Regel den Mönch mit einer harten Auseinandersetzung mit sich selbst. Das *redire ad Deum*³⁵ fordert vom Mönch den täglichen mühevollen Einsatz, was der Hl. Benedikt mit dem satten römischen Begriff *labor*³⁶ bezeichnet. Bestimmt ist diese Forderung nicht neu. *Labor* als Voraussetzung zu einem erfüllten Leben ist ein Gemeinplatz in der antiken Literatur³⁷. Durch die Heilsbotschaft der Nachfolge des Herrn³⁸ wird dieser *labor* vertieft und höher bewertet. Paulus bringt den *labor* mit der agonalen Bereitschaft zusammen, die dem Hl. Benedikt geläufig wird³⁹. Wenn wir schon von Reform des Mönchtums reden, muß hier gesagt sein, daß sich der Hl. Benedikt zum östlichen Mönchsideal bekennt⁴⁰, wengleich er aus seiner errungenen und gelebten *discretio* heraus die Natur des Mönchs durch das *asperum* und *grave*⁴¹ (darf man aus dem betont wiederholten *nihil* nicht den Blick Benedikts auf die Sonderlichkeiten der östlichen Mönche und deren westliche Nachahmer erfahren?) nicht vergewaltigen möchte. Es zeugt für die Reinheit der Reform des 10. Jahrhunderts, daß der *labor* der Regel nicht maßlos und krankhaft übersteigert wurde. In Anlehnung an *Cassian*⁴² sagt der Hl. Benedikt den täglichen *labor* des Mönchs mit den Begriffen *arma sumere*⁴³ *militare*⁴⁴, *militia*⁴⁵, *pugnare*⁴⁶,

29) cod 181 (188).

30) cod 38 (366).

31) cod 255 (459).

32) cod 258 (531).

33) BR 49,9.

34) BR 64,9.

35) BR Prol. 2.

36) BR Prol. 2.

37) erstmals bei Hesiod, *Erga* 289/90.

38) vergl. Lk 9,23; 14,27.

39) 1 Kor 9,24 ff.; Eph 6,11 ff.; 2 Tim 2,3; BR Prol. 21.

40) BR 18,25; 42,3; 48,8; 73,5.9.

41) BR Prol. 46.

42) *Inst.* V–XII (CSEL 17) 81–231.

43) BR Prol. 3.

44) BR Prol. 3.40; 1, 2; 58,10; 61,10.

45) BR 2,20.

46) BR 1, 4.5.

pugna⁴⁷ aus. Durch die Gelübde zur *obedientia*, *stabilitas loci*, vor allem zur *conversatio* betätigt der Mönch ein bewußtes Einstufen und Verharren in einer ausgesprochen agonalen Lebensform. Den Kampf zwischen Tugend und Laster, seit dem ausgehenden Altertum das wichtige und vordergründige Thema, trägt der Mönch unter den Augen des Christus als *arbitr*⁴⁸ in sich selbst und in der Gemeinschaft der Brüder⁴⁹ aus. Nur das *doctus pugnare contra diabolum*⁵⁰ und das *bene extractus ad singularem pugnam securus*⁵¹ unterscheidet den Anachoreten vom Koinobiten. Es wundert nicht, daß die ritterliche Zeit der Sachsen und Salier, in der die Gotteshäuser mit ihren Westwerken und Vielzahl von Türmen als ausgesprochene Gottesburgen gebaut werden, dem benediktinischen Mönchtum große Aufgaben und Bedeutung zuspielt. Es ist die Zeit, in der sich der Mönch dem Ritter und der Ritter dem Mönch am nächsten weiß. Gleich dem Soldaten wird auch der Mönch durch die Väter, vor allem durch Cassian und Gregor d. Gr. für den Kampf eingeebnet gegen den Fürsten der Finsternis und die dunklen Mächte⁵², die er alle als schauerliche und gefährliche Kräfte ernst nimmt. Unter der Gestalt von *monstra* halten die Illuminatoren im klösterlichen Scriptorium und die Künstler an den Kapitellen die drohenden Mächte fest (wobei bestimmt das Apotropäische ein ernstes Anliegen der damaligen Mönche war.) Der Mönch lernt auf vielfache Weise das Wesen des Teufelischen als Inbegriff des Bösen und des Lasters kennen (Teufel, *diabolus*, der die Ordnung = Frieden, untereinanderwirbelt). Für seine Berufung und der täglich neu zu verwirklichenden Treue zu ihr ist wohl der Stolz in all seinen Schattierungen (*kenodoxia* = eitle Ruhmsucht, Überheblichkeit, Leichtsinn, Murren) eine nie abbrechende Gefahr. Schon die Versuchung zum Stolz kann für den Mönch zur argen Last werden. Als Prototyp dieser Bedrängnis sehen die Mönche gerne die Versuchung des Hl. Antonius⁵³; oft werden ja in das Leben bedeutender Mönchsgestalten solche und ähnliche Versuchungen aufgenommen (z.B. beim Hl. Notker Balbulus und Hl. Meginrad). Es ist das mehr als nur ein *Topos*; es ist die zum Mönchsleben gehörende Wirklichkeit, in die das Wort der Regel gerufen wird: *cogitationes malas cordi suo (i. e. monachi) advenientes mox ad Christum allidere*⁵⁴. Durch all diese Schwierigkeiten weiß der Mönch den Weg, der die Bewährung sichert: die Demut (*Mut* zum Dienen!), wie sie vor allem im Gehorsam ausbricht⁵⁵. Die Demut ist kein Abwürgen der eigenen Persönlichkeit. Nicht umsonst ruft der Hl. Benedikt den Abt auf zum *multorum*

47) BR 1,5.

48) vergl. Cassian, coll. VII 20 (CSEL 13, 197).

49) vergl. BR 4,78.

50) BR 1,4.

51) BR 1,5.

52) Eph 6,12.

53) PG 26 Sp. 860.

54) BR 4,50.

54) BR 4,50.

55) BR 5,1.

servire moribus⁵⁶, zur gerechten Einstellung gegenüber den fortes und infirmi⁵⁷, erinnert an die Wegleitung des Apostels: unusquisque proprium habet donum ex Deo, alius sic, alius vero sic⁵⁸. Der wahre Gehorsam (hören auf jemanden!) als Zeichen echter Demut sichert und entfaltet die Persönlichkeit des Mönchs; er anerkennt in Tat und Wahrheit den Wert und die Zuständigkeit einer höheren Macht, wodurch er sich abschirmt gegen das Überhebliche und gegen das Ausbrechen aus der pax, zu der die disciplina (der echt römische Begriff!) führt. Kommt dazu noch die eigene Betonung der Demut als Zeichen der Nachfolge des Herrn⁵⁹. Hierher gehört der Hinweis auf den schreibenden Mönch im Scriptorium. In seinem Schreiben nimmt er das Pergament, den Gänsekiel, die Technik des Schreibens, die Farbe, den sorgfältig begrenzten Schriftspiegel, den Stil des Scriptoriums, den Auftrag zum bestimmten Werk als gegeben hin (disciplina), spricht sich aber bei all dem durch seine persönliche Handschrift als ein innerlich freier und selbständiger Typ aus. So läßt sich der Spruch unter den Mönchen leicht begreifen: scriptio est opus Dei non minus quam vocis exaltatio in canticis ecclesiae; potest unum compensari per alterum⁶⁰.

Demut durch Gehorsam und disciplina ist aber beim Mönch nicht Selbstzweck, sie führt zum Letzten und Höchsten, zur caritas Dei, worin die Herrlichkeit des ewigen Lebens besteht⁶¹. So trägt der Mönch die ganze und reiche Spannung zwischen der Wirklichkeit des täglichen Lebens (Kampf gegen das Laster) und dem Einbruch und werdenden Wachsen des ewigen Lebens (Betrachtung der göttlichen Welt) in sich. Je nach dem Maße der Bewältigung und Verkräftung kann der Mönch als der Weise angesehen werden: Sapientia vera est, quae ad vitam ducit aeternam⁶². Wußte nicht auch der Hl. Benedikt davon: domus Dei a sapientibus et sapienter administratur⁶³?

Dieser gestraffte Hinweis auf die Bedeutung, das Anliegen und den Gehalt der Reformbestrebungen im Mönchtum des 10. Jahrhunderts ist für das Thema notwendig: Wolfgang lebt in dieser Welt als Mönch zu Einsiedeln, einem führenden Reformkloster Süddeutschlands. Das Scriptorium von Einsiedeln im 10. Jahrhundert öffnet den Blick auf die mönchische Lebensform zur Zeit Wolfgangs. Nebst den bereits schon angeführten Werken ist es reizvoll zu sehen, daß im 10. Jahrhundert die Dichtungen des

56) BR 2,31.

57) BR 64,19.

58) 1 Kor 7,7; BR 40,1.

59) Mt 11,29.

60) so bei Joannes Gerson, De laude scriptorum Antwerpiae 1706. IV. Dazu: Martène, Edmundus. Thesaurus novus anecdotorum Lutetiae Paris. 1717), t.V. Dialogus inter Cluniacensem et Cisterciensem monchum, III, 3 (col. 1629): quod scribentes ad opus Dei non veniunt, in hoc nequaquam regulae transgressores sunt, quia praecepto abbatis obediunt.

61) BR 7,67.

62) Alkuin, ep. 245 (MGH Epp 4, 393).

63) BR 53, 22.

Prudentius zweimal geschrieben werden⁶⁴. Unwillkürlich ruft dies nach des Dichters *Psychomachia* und *Hamartigenia*, die allem Anschein nach in Einsiedeln zur ausgewählten Literatur gehören. Auch Aldhelm († 709), Abt von Malmesbury und Bischof von Sherborne, der „älteste“ Klassiker Englands, ist in Einsiedeln abgeschrieben worden⁶⁵. Dieser Aldhelm, Schüler des griechisch gebildeten Theodor von Tarsos, später Erzbischof von Canterbury, und des aus Nordafrika stammenden Hadrian (beides Missionare in England) ist durch seine Lehrer mit irischem, lateinischem und griechischem Kulturgut in Berührung gekommen. Auch war er es, der Cassians Lehre erneut den Mönchen Englands, damit auch Deutschlands vermittelte.

Das Scriptorium zeigt noch das dem schablonenhaft gefärbten Begriff von Reform Entgegengesetzte. Im damals weltabgeschiedenen Einsiedeln setzen sich die Mönche mit der Welt auseinander: Augustins Werk *De civitate Dei*⁶⁶ wie des Hieronymus *In Daniele*⁶⁷ werden abgeschrieben und gelesen. Die Mönche leben in der Weltschau des Augustinus und kennen die heilsgeschichtliche Deutung des Hieronymus von König Nebukadnezars Traum, wie ihn Daniel in seinem Buche festhält. Ob ihnen die überraschend kühne universalistische Deutung des Standbildes durch Notker Balbulus aus St. Gallen († 912) bekannt ist, mit welcher er seine *Gesta Caroli Magni* groß einleitet: *Omnipotens rerum dispositio ordinatioque regnorum et temporum, cum illius admirandae statuae pedes ferreos vel testaceos comminisset in Romanis, alterius non minus admirabilis statuae caput aureum per illustrem Karolum erexit in Francis*⁶⁸? Weiter entsteht im Einsiedler Scriptorium der *liber historiarum*⁶⁹ (ein Abriß der Weltgeschichte im Sinne von *De civitate Dei*) des Orosius (5. Jh.), das *Prognosticon futuri saeculi*⁷⁰ (Tod, Zustand der Seelen bis zur Auferstehung, Letztes Gericht) des Julianus von Toledo (7. Jh.). Ist die Abschrift dieses *Prognosticon* vielleicht durch eine gegen Ende des Jahrhunderts da und dort aufkommende Weltuntergangsstimmung ausgelöst worden? Aber auch den faßbaren Ablauf der Menschheitsgeschichte interessiert die Mönche; sie schreiben die *Annales*⁷¹ und fügen in den großen Lauf die Angaben über das Schicksal des eigenen Klosters ein. Ein herrliches Dokument dafür, daß sie sich immer noch als Glieder der Menschheit fühlen. Selbst aus Bedas *Chronik De gestis Anglorum*⁷² schreiben die Einsiedler. In diese Zeit gehört auch der prächtige Codex von Isidors *Liber originum*⁷³ (eine Spitzen-

64) cod 312 (541), 316 (606).

65) cod 302 (450).

66) cod 146 (138).

67) cod 133 (804).

68) SS 2.

69) cod 351 (175).

70) cod 303 (483).

71) ccod 29 (878), 356 (609), 319 (645).

72) cod 256 461.

73) cod 167 (140).

leistung des Scriptoriums) und der sorgfältig geschriebene Liber canonum⁷⁴ des Afrikaners Cresconius (um 690). Die karge Aufzählung — bestimmt ist Vieles wegen Brand und Plünderung im Kloster nicht mehr vorhanden — läßt auf einen weiten Geist bei den Äbten und Mönchen im Reformkloster Einsiedeln schließen. — Der Raum von Einsiedeln, wo Wolfgang als Mönch lebt, ist aber noch nicht vollständig abgegrenzt. Am Anfang Einsiedelns steht der Hl. Meginrad (Meinrad)⁷⁵.

Geboren gegen Ende des 8. Jahrhunderts im Süllichgau besucht Meginrad die Schule auf der Reichenau (unter Abtbischof Heito, Walahfrid Strabo und dem spätern Abt Erlebold), wird Priester, hernach Mönch im Inselkloster. Um 824 wirkt Meginrad als Lehrer in einem kleinen Klösterchen am oberen Zürichsee. Vom Drang nach dem Anachoretentum erfüllt zieht er mit dem Segen seines Abtes in die Einsamkeit auf der Paßhöhe des Etzels. Nach vier Jahren sucht der vielbesuchte Mönch 835 die Wildnis des Finsterwaldes auf, das heutige Einsiedeln, wo er bis seinem gewaltsamen Tode durch zwei Räuber am 21. Januar 861 verharret.

Meginrad ist als pater spiritualis Urheber des geistlichen Lebens in Einsiedeln. Diese Mönchsgestalt ist es vor allem, welche den Generationen des 10. Jahrhunderts entspricht. Meginrad ist zum ausgesprochenen Prototyp dieser Mönche geworden, die in ihm das Ideal des *servitium sanctum*⁷⁶ sehen. Dies nicht nur allein bei jenen Einsiedlern, die bald einmal nach dem Tode des Heiligen in der Nähe der ehrwürdigen Stätte leben (unter denen besonders Benno, der spätere Bischof von Metz hervorrägt), sondern betont in der Zeit nach 934, als Eberhard dem mönchischen Lebensstil durch die Regel Benedikts Form und Gestalt gibt. Dafür zeugen schon die Bezeichnungen des Ortes und der Mönche im 10. Jahrhundert: *solitarius*⁷⁷, *heremita*⁷⁸, *silvicola*⁷⁹; *Meginratescella*⁸⁰, *Heremus*⁸¹, *vasta solitudo*⁸², *ad solitarios*⁸³, *coenobium silvestre*⁸⁴, *monasterium solitariorum*⁸⁵, *silva*⁸⁶, welche Namen im heute gebräuchlichen Einsiedeln oder Finsterwald eingefangen sind.

Meginrad ist der durch die artes liberales gebildete Mönch, er ist auf

74) cod 197 (530).

75) vergl. Sankt Meinrad. Hrg. von Benediktinern des Klosters Maria Einsiedeln. Einsiedeln, 1961. P. Rudolf Henggeler, Die geschichtlichen Quellen zum Leben des hl. Meinrad (S. 19 ff.), P. Leo Helbling, Die älteste Vita (S. 25 ff.), Die Gengenbach-Legende (S. 42 ff.), Das Festoffizium (S. 54 ff.).

76) BR 5,3.

77) MGH SS XIII 208.

78) MGH DOI 94. 108. 218. DOI 123.

79) MGH Necrol. I 484.

80) alle Kaiserurkunden; Necrol. I 471. 477. 480; SS V 115.

81) SS III 141; V 105.

82) SS IV 348.

83) SS XX 631.

84) DOI 25.

85) IV 530.

86) DOI 108.

bene extractus herangereift. Meginrad nimmt Missale, Brevier (Psalterium, Lektionar, vitae Sanctorum, Homiliar), die regula Benedicti und Cassian mit in die Einsamkeit und verwirklicht in einem 30jährigen Einsiedlerleben beispielhaft und eindrucklich die agonale Art des Mönchs. Dabei ist er fern von einem harten und grausamen Zugriff gegen das humanum, woran noch heute das Wappen des Stiftes Einsiedeln erinnert (zwei fliegende Raben im gelben Feld)^{86a}.

Große Äbte formen und gestalten in Wort und Tat das monastische Leben im begnadeten Anfang von Einsiedeln. Eberhard (934–958), Thieland (958–964), Gregor (964–996): sie alle drei werden als Selige im Kloster verehrt, wie sie schon bei den Zeitgenossen im Glanz eines heiligen Lebens strahlen. Eberhard wird in der vita Oulrici (von Augsburg) als servus Dei sanctus Heberhardus eingeführt⁸⁷. Sein Tod wird auf der Reichenau von Hermannus Contractus († 1054) im Chronicon zum Jahre 958 beschrieben: Eberhardus Argentinensis praepositus cum magno apparatu in cellam sancti Meginradi veniens ibique regularem vitam instituens post eius introitum XXV^o anno ad Dominum migravit⁸⁸. Gregor kommt 949 aus England nach Einsiedeln. Eine Urkunde von Kaiser Otto I. und Otto II. nennt ihn sanctissimus vir cunctis virtutibus pollens⁸⁹, der (nach einer Urkunde Ottos II.) seinem Kloster regulari vita et imitando exemplo⁹⁰ würdig vorsteht. Mit kurzen, eindrucklichen Worten erwähnen die Annales Heremi den Tod dieses Abtes: Gregorius divae memoriae abbas obiit⁹¹. Im St. Galler Nekrolog wird Gregor als sanctissimus abbas silvicola⁹² gepriesen, und im erwähnten Chronicon des Hermannus Contractus, das auch im Scriptorium von Einsiedeln abgeschrieben wird⁹³, ergänzt ein Mönch zu den Jahren 949 und 996: Gregorius sanctus pater ac nobilissimus venit, resp. Gregorius sanctus abbas obiit. Der Petershausener Chronist faßt das Gründungsjahrhundert kurz zusammen: monachi illius coenobii tunc temporis fuerunt religiosissimi⁹⁴. Auf der gleichen Linie steht der Eintrag des Hermannus Contractus zum Jahre 861 im Chronicon: Meginradus, Augiae monachus et primus incola Heremi . . . a quibusdam latronibus inibi XII. Kal. Febr. peremptus post mortem virtutibus claruit. Augiaequae sepultus est. A quo usque hodie Heremus ipsa a sanctis et religiosis culta viris in nobile et famosum iam excrevit coenobium⁹⁵. Unter Abt Gregor sind die inneren Kräfte im

86a) erste Erwähnung in cod 128 508) pag. 289 durch den Mönch Heinrich von Ligerz († 1356), dem sehr wahrscheinlich Conrads von Mure († 1281) Clipetarius Teutonicorum vorlag.

87) SS IV 404.

88) SS V 115.

89) DOI 275; auch DOII 123.

90) DOII 211.

91) SS III 144.

92) Necrol. I, 484.

93) heute in der Landesbibliothek Karlsruhe. 94) SS XX 631.

95) SS V 105.

Kloster derart stark, daß Bischof Gebhard von Konstanz um 983 zur Besiedlung seiner Stiftung Petershausen vor den Toren der Bischofsstadt Mönche aus Einsiedeln holt: de cella sancti Meginradi, quae dicitur ad Solitarios (Einsiedeln), suos monachos Gebhardus normam vivendi et regimen habere decrevit⁹⁶. Seither reißt die Besiedlung von Klöstern (Muri, Hirsau) und die Aussendung von Mönchen (wir können 21 Namen durchs 10. und 11. Jahrhundert feststellen) nicht mehr ab.

Kehren wir nochmals zu Abt Gregor zurück. Bezeichnend ist, daß dieser Abt in einer Kaiserurkunde Ottos II. als abbas religiosus monachus bezeichnet wird⁹⁷, was nichts anders aussagen will, als daß Gregor in einer selten reinen und vorbildlichen Form das Mönchsein nach dem Leitbild des Hl. Meginrad verkörpert. Ausgerechnet dieser Abt ist es aber, der am kaiserlichen Hofe in hohem Ansehen steht. Fünfmal macht er sich auf zur kaiserlichen Pfalz nach Erstein (975), Helfta (980), Ingelheim (984), Frankfurt (992), Bruchsal (996). Unter ihm wird sein Kloster mit 13 Kaiserdiplomen beschenkt. Das alles läßt auf eine weltoffene Art und Geistesweite dieses heiligen und regeltreuen Abtes und Mönches schließen, wie es auch das Scriptorium bezeugt (s.o.). Ihm sind aber die Wege zum Kaiser bereits durch die Stifter von Einsiedeln, Herzog Herman und Reginlinde gebnet. Vor allen ist es die Herzogin, die sich in einer ausgesprochenen Schlüsselstellung bewährt.

Reginlinde ist in erster Ehe mit dem Herzog der Alemannen, Burkard († 926), verheiratet. Aus dieser Ehe stammt die Tochter Berta, die als spätere Gemahlin von König Rudolf II. von Hochburgund noch immer in der Sage weiterlebt. Sie ist die Mutter der zweiten Gemahlin Otto d. Gr., der Kaiserin Adelheid. — In zweiter Ehe ist Reginlinde mit dem Franken Hermann verheiratet, den der Kaiser mit dem alemanischen Herzogtum belehnt. Die Tochter Ita aus dieser Ehe wird Gemahlin des Liudolf, des Sohnes Ottos d. Gr. und dessen ersten Gemahlin Edith. Herzog Hermann erwirkt beim Kaiser das freie Wahlrecht des Abtes und die Immunität für Einsiedeln. Die Urkunde wird am 27. Oktober 947 in Frankfurt a.M. ausgestellt⁹⁸ — ein bedeutsamer Anfang. Die Ottonen bevorzugen Einsiedeln offensichtlich. Mit seinen zwanzig Urkunden des Sachsenkaiser steht Einsiedeln unter den führenden Klöstern im Reich (Quedlinburg hat 22 Urkunden, St. Maximin in Trier 17, Fulda 14).

Durch Reginlinde, bzw. Herzog Burkard wird der Hl. Bischof Ulrich von Ausburg für Einsiedeln interessiert. Er bringt zur ersten Kirchweihe 948 Reliquien des Hl. Mauritius aus St. Maurice im Wallis, das im Hoheitsgebiet von Hochburgund liegt (Königin Berta!), in die neue Kirche⁹⁹, deren Patron der Hl. Mauritius bleibt. In der Folge sehen wir Ulrich als

96) SS XX 631.

97) DOI 211.

98) DOI 94.

99) Liber Heremi (StA Eins. A/CB 2) zum Jahre 934. Vergl. Gerhardi vita S. Oudalrici 14.15 (SS IV 404).

Freund der Äbte Eberhard und Gregor öfters in Einsiedeln, und durch ihn gehen bestimmt auch die ersten Beziehungen des jungen Einsiedeln zu St. Gallen, wie diese durch St. Galler Handschriften in der Stiftsbibliothek Einsiedeln¹⁰⁰ bestätigt werden.

Durch die Enkelin Adelheid setzt sich Reginlinde nach ihrem Tode noch weiter für Einsiedeln ein. Dank ihrer Intervention schenkt Otto d. Gr. 965 dem Kloster die Insel Ufnau im Zürichsee¹⁰¹, auf welcher Insel Reginlinde starb. Zweimal (992 und 996) bestätigt Otto III. durch Vermittlung seiner betagten Großmutter (*petitione dilectae aviae nostrae Adalheidae*) Besitz und Freiheiten Einsiedelns¹⁰². Der 975 auftretende Schirmvogt des Klosters Manegold († 991) muß (über Rudolf II. und Berta) mit der Kaiserin verwandt sein. Ihm wird das Vorrecht eingeräumt, im Dom zu Quedlinburg, der Grabstätte König Heinrich I., im Beisein Adelheids bestattet zu werden¹⁰³.

Wohl erkennen die Sachsenkaiser in Einsiedeln (mit den Bischöfen von Chur und den Alemannenherzögen) einen zuverlässigen und wichtigen Ort für den Aufbau ihrer Macht im südlichen Deutschland. Mit ihnen stehen auch die mächtigen Geschlechter Schwabens dem jungen Kloster nahe. Bei näheren Zusehen entdecken wir immer wieder, wie alle Fäden bei Reginlinde zusammenlaufen (und wohl auch von dort ausgehen). Die edle Frau verdient es reichlich, daß die Mönche Einsiedelns sie (als einziges Glied der Herzogsfamilie) nach dem seligen Hinscheiden am 19. August 958 in der Klosterkirche zur letzten Ruhe legen¹⁰⁴.)

Zu diesem Einsiedeln kommt Wolfgang und will Mönch werden. Über das Jahr der Ankunft schweigen sich die Quellen aus.

Als erste Quellen für die *vita Wolfgangi* kommen in Frage: Arnold, Mönch und Propst von St. Emmeran († 1030): *De beato Emmerammo, De memoria beati Emmerammi et eius cultorum*¹⁰⁵; Otloh, Mönch von St. Emmeran († 1070): *Vita sancti Wolfgangi episcopi*¹⁰⁶; *Annales Heremi*¹⁰⁷; *Annales Einsidlenses*¹⁰⁸; *Kalendarium (Nekrologium) Einsidl.*¹⁰⁹. In den drei letztangeführten Titeln finden sich spärliche Angaben. Die *Annales Heremi* melden zum Jahre 972: *Wolfgangus monachus ad Ungaros missus est, qui secundo anno Radesponensis episcopus ordinatus est* (dem Schreiber schwebt allem Anschein als dringliches Anliegen nur die Bischofswahl vor; Wolfgang

100) ccod 15 (487), 16 (557), 17 (405), 18 (576), 37 (365), 88 (964), 125 (79), 128 (508), 131 (1063), 134 (805), 172 (1128), 265 (1039).

101) DOI 276.

102) DOIII 83. 231.

103) SS III 68.

104) *Necrol.* I, 360.

105) SS IV 556 ss (= A').

106) SS IV 525 ss (= O'). Vergl. Schauwecker, Helga. Otloh von St. Emmeran. SM 74 (1964) 3–240 und S. 5/6 Anm. 1 angegebene Literatur.

107) cod 356 (609).

108) cod 319 (645).

109) cod 319 (645).

verließ Einsiedeln im Jahre 970). Zum Jahre 994: Wolfgangus Radesponensis ecclesiae episcopus obiit, cui Gebehardus successit. In den Annales Einsidlenses steht zum Jahre 972: ordinatio Wolfgangi episcopi. Im Kalendarium zum 31. Oktober: Wolfgangi episcopi et decani loci heremitarum. Diese Erwähnung Wolfgangs als Heiligen muß nach 1052 (dem Jahre der Erhebung der Gebeine) geschrieben sein. Der erste Eintrag am gleichen Tag ist flüchtig ausradiert; er ist noch schwach lesbar: V..lfga..eps ob(iit).

Bei dieser Gelegenheit darf erwähnt sein, daß während der Lebenszeit Otlohs Beziehungen zwischen Regensburg, resp. Bayern, und Einsiedeln hin und her gingen. Uota und die Nonnen von Niedermünster stehen im Nekrologium von Einsiedeln¹¹⁰, Abt Hermann von Einsiedeln (1051–1065) in jenem von St. Emeran¹¹¹. Unter den Handschriften der Stiftsbibliothek Einsiedeln sind drei aus Regensburg: Lebensbeschreibungen bayerischer Heiligen¹¹², unter welchen die vita S. Corbiniani ein Autograph des Otloh ist und die Otloh persönlich nach Einsiedeln schenkt¹¹³. Die Äbtissin Wicurga von Obermünster († 1029) trägt sich als Schreiberin in der vita S. Emmerami ein. Eine andere Handschrift aus dem Regensburger Scriptorium enthält Otlohs vita sancti Wolfkangi¹¹⁴. Dann weist auch der Codex mit den sog. Consuetudines Einsidlenses¹¹⁵ auf St. Emmeran (Anruf des Hl. Emmeran in der Allerheiligenlitanei). Abt Embrik von Einsiedeln (1026–1051) ist vor dem Klostereintritt Kleriker der Diözese Freising. Im Nekrologium von Einsiedeln¹¹⁷ sind nebst einem bayerischen Grafen Friedrich¹¹⁸ (von Diessen?¹¹⁹, † Anfang des 12. Jahrh.), acht Nonnen vom Niedermünster und einer Nonne vom Obermünster in Regensburg¹²⁰ aus dem Grafengeschlecht von Ebersberg aufgenommen: Ulrich († 1029) mit Gemahlin Richkarta († 1013)¹²⁰, die beiden Brüder Adalbero († 1045) und Eppo († 1037)¹²¹ wie auch Richenza († 1054)¹²², die Gemahlin Adalberos. Der Mönch Ethik von Einsiedeln wird Abt von Ebersberg¹²³; er gehört zur Sippe des erwähnten Adalbero¹²⁴. In diesem Zusammenhang

110) Necrol. I, 261.

111) Necrol. III, 311.

112) cod 261 (971).

113) Otloh. Liber de tentatione (SS XI, 393).

114) cod 322 (888).

115) cod 235 (490).

116) Henggeler, Professbuch von Einsiedeln S. 65.

117) Necrol. I, 358 ff.

118) a.a.O. 361.

119) Kläui, Paul.. Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft II, 3. Aarau, 1951, S. 364, Anm. 8.

120) Keller, Kloster Einsiedeln S. 168/9.

121) a.a.O. 361.

122) a.a.O. 362.

123) a.a.O. 362.

124) Henggeler, a.a.O. S. 243.

wird das außergewöhnliche Wohlwollen Kaiser Heinrich II. Einsiedeln gegenüber verständlicher. Als Sohn Herzog Heinrich des Zänkers stammt der Kaiser aus Regensburg und ist dort Schüler des Hl. Wolfgang.

Über die Gründe Wolfgangs zur Wahl Einsiedelns als Ort für das Mönchsleben wissen wir nichts sicheres. Als Schüler auf der Reichenau hört Wolfgang bestimmt vom benachbarten St. Gallen, dessen Hl. Abt Otmar († 759) er besonders verehrt . . . cui (sc. beato Otmaro) se suaque frequentissime commendabat¹²⁶, und — welche gütige Fügung! — in dessen Heiligtum zu Popping (zwischen Passau und Linz) er am 31. Oktober 994 stirbt. Wolfgang lernt in seinen Trierer Jahren (956—964) den vorbildlichen Reformmeister in der Abtei St. Maximin kennen. Und warum zieht nicht die Reichenau selber an? Ist es wohl nicht so, daß Wolfgang auf der Reichenau einen ersten starken Impuls für Einsiedeln erhält: im Inselkloster ruhen die Gebeine des von seinen Mitbrüdern hoch verehrten Meginrad. Die Erinnerung an den heiligen Einsiedler wird Wolfgang begleitet haben, damit aber auch die Zuneigung erwachen lassen für das Schicksal der Stätte, wo Meginrad lebte. Otloh kann schreiben: *illuc (sc. monasterium solitariorum in tenebrosa silva constitutum = Einsiedeln) propter artiolem regulae disciplinam (Regeltreue), quae ibi noscitur esse, Dei famulus elegit tendere . . . in illis diebus coenobitis loci ipsius (Einsiedeln) spiritualis praefuit pater Anglorum gente procreatus nomine Gregorius . . . cuius vitam religiosissimam, quia non opus est hic retexere praetermittimus, ne a proposito deviemus*¹²⁷. Es ist also wohl der außergewöhnliche Ruf Gregors und seiner Mönche bei Wolfgang ausschlaggebend für Einsiedeln. Kommt für das Vorhaben und den drängenden Einsatz bei Wolfgang dazu, daß Einsiedeln — im Gegensatz zu älteren Abteien wie z.B. St. Gallen oder die Reichenau — von der Geschichte unbelastet ist; Einsiedeln steht noch im ersten Anfang, den die starke Persönlichkeit des Sel. Eberhard setzte und formte. Hier kann sich der von Otloh bei Wolfgang hervorgehobene Zug zu rigor und observantia¹²⁸ bestätigen. Was von Hirsau und manch anderer Neugründung festgehalten ist, wird auch für Einsiedeln zutreffen. Bei seinem unfreiwilligen längern Aufenthalt im Schwarzwaldkloster äußert sich Abt Bernhard von Marseille vor Abt Wilhelm: *ut video, frater charissime, locus iste admodum aptus est conversationi monasticae, et ipsi fratres iuste ac vivendi ardentissimo videntur flagrare studio*¹²⁹. Vielleicht dürfen wir noch eine beiläufige Nebensache anziehen. Der aus Schwaben stammende Wolfgang verläßt die Reichenau nur auf Drängen seines nach Würzburg ziehenden Freundes Heinrich, und als dieser Heinrich, der mit dem Kaiserhaus verwandt ist, zum Erzbischof von Trier erwählt wird (956), will er Wolfgang auch an der Mosel in seiner Nähe wissen. Wolfgang lebt fern der

125) SS XX, 15.

126) O' 12.

127) O' 10.

128) O' 10.

129) Migne PL 150 col. 928.

Heimat. Es mag scheinen, daß Wolfgang irgendwie ein „Heimwehkind“ ist. Otloh läßt dies zweimal durchblicken. Wie des Kaisers Bruder Bruno von Köln Wolfgang nach dem Tode des Freundes Heinrich (964) anwerben möchte, kann sich dieser nicht nach Köln entschließen: *cumque iam confirmata mente repatriare vellet*¹³⁰. Und das andere Mal: Otto II. läßt 972 durch seinen Gesandten den beim Bischof Pilgrim von Passau weilenden Wolfgang zu sich nach Frankfurt bitten, um ihn dort zum Bischof von Regensburg zu ernennen. *Legati vero, ut iussi fuerant, pergentes, invenerunt eum (Wolfgangum) cum praeonomato episcopo (Pilgrino) commorantem, sed iam ad patriam repedare cogitantem*¹³¹. Wolfgang will in einem Kloster seines Stammes Mönch sein.

Der Entschluß zum Mönchsleben überkommt Wolfgang nicht urplötzlich. Der Lebensstil des Lehrers und Vorstehers der Domschule zu Trier unterscheidet sich — zum Ärgernis vieler wie es sich nach dem Tode Erzbischofs Heinrich zeigt — kaum von dem eines Mönchs: *se praebens exemplum, ut iam a cunctis diceretur non esse clericus sed monachus*¹³², *nondum veror presbyter ordinatus a carne tamen se abstinuit, nec pretiosa vestimenta quaesivit, vigiliis et orationibus ieiuniisque deditus corpore solummodo ne mente saecularibus negotiis erat implicatus*¹³³. Wohl erkennen wir an dieser Schilderung des Heiligen einen Topos. Wird aber nicht ausgerechnet dadurch die innere Haltung lichtvoller herausgestellt? Dazu beruft sich Otloh ausdrücklich auf Augenzeugen¹³⁴.

Arnold berichtet ähnlich über die Triererjahre: *Wolfgangus . . . primum inter canonicos sive clericos laudabilem et castam duxerat vitam, dein artioribus regulis implicari desiderans in Suebia apud coenobitas, qui Solitarii vocantur, monachum professus est*¹³⁵. Es ist dies um 965 herum.

Wolfgang verläßt Trier nicht in einem verbissenen Weltschmerz, noch reitet er nicht stur entlang an Mosel und Rhein, Aare und Limmat, durch Zürich, an den Ufern des Sees bis hinein in den hochgelegenen Finsterwald — erst will er in seine Heimat zurück: *at ille domum veniens ab omnibus cognatis et amicis laudabiliter est susceptus . . . paucis vero diebus transactis (nach dem Abschied von Verwandten und Freunden — wer denkt nicht an den Apostel Matthäus nach Lk 5, 29?) tulit secum duos iuvenes . . . venit ad monasterium solitariorum in tenebrosa silva constitutum*¹³⁶.

Gregor führt als Abt die Mönchsgemeinschaft. *Huius abbatis magisterio servus Christi Wolfkangus se commendans: so umreißt Otloh*¹³⁷ das durch die Regel normierte Verhältnis zwischen Abt und Novizen. Der Schüler, der Sohn horcht auf den Vater, den Lehrer und setzt dessen einführendes und

130) O' 9.

131) O' 14; vergl. A' 3.

132) O' 7.

133) O' 7.

134) O' 7.

135) A' 1.

136) O' 10.

137) O' 10.

aufmunterndes Wort auf der ganzen Linie kompromißlos (das will doch rigor und observantia aussagen, die uns als Merkmal beim Mönchs-Novizen Wolfgang schon begegnet sind) durch; es ist der vom Novizen erwartete fervor¹³⁸. Wolfgang ist Mönch. Es bricht durch beim Weggang von Einsiedeln zu den Ungarn (970). Die *Annales Heremi* schreiben: missus — Wolfgang zieht in einer Sendung weg, d.h. von einer höheren Macht bestimmt. Cum voluntate abbatis omnia agenda sunt — quod sine permissione patris spiritalis fit, praesumptioni deputabitur et vanae gloriae¹³⁹ (kenodoxia!). Arnold hält den Weggang vom Kloster fest: (Wolfgangus) monasterium et non monachum deserens per Alemanniam devenit exul (entwurzelt) in Noricum¹⁴⁰. Wolfgang sträubt sich vor dem Kaiser, das Bischofsamt anzunehmen (an Weihnacht 972 zu Frankfurt) . . . se dixit indignum indoctum, ignobilem; sub monachi professione degentem sine licentia sui abbatis nihil accipere debere¹⁴¹. Für Wolfgang ist das Mönchsein alles. Beim Einzug als Bischof besucht er erst die Klöster, empfiehlt sich deren Schutzheiligen; hernach nimmt er Besitz von seiner Kirche. Otloh läßt Wolfgang im Anblick des verfallenen Zustandes von St. Emmeran ausrufen: si monachos haberemus, reliqua satis suppetarent. et responsis amicorum numerum monachorum superabundare: o quam defecit sanctus! . . . quid prodest sanctitatis habitum sine operibus gestare? regulares monachi beatis aequiparantur angelis, saeculares vero monachis apostaticis¹⁴². Die hohe Auffassung vom Mönch läßt Wolfgang auch als Bischof das Mönchsgewand tragen. . . ob episcopale fastigium nequaquam voluit mutare monasticum habitum, quasi erubesceret monachus esse, qui fuerat. sed quam intus habuit humilitatem mentis, foris ostendit bonis exemplis et mediocribus vestimentis¹⁴³.

In Einsiedeln wird Wolfgang von Bischof Ulrich von Augsburg zum Priester geweiht¹⁴⁴ . . . quia contritione tali semet Deo cotidie offerre studuit, divinae visionis gratia sublimari meruit¹⁴⁵. Im Traum offenbart Abt Otmar seinem treuen Verehrer das weitere Lebensschicksal: der Gang zu den Ungarn und das Bischofsamt. Bezeichnend beim angeführten Zitat aus Otloh ist der Begriff contritio als Haltung Wolfgangs bei der Eucharistiefeier, sagen wir beim Gebet. Wolfgang strebt nach der Art des Gebetes, wie sie der hl. Benedikt in der Regel niedergeschrieben: non in multiloquio, sed in puritate cordis et conpunctione lacrimarum nos exaudiri sciamus¹⁴⁶; (. . . frater oret) non in clamosa voce, sed in lacrimis et intentione cordis¹⁴⁷. All das,

138) BR 1, 2; 58, 7.

139) BR 49, 10. 9.

140) A' 1.

141) O' 14.

142) O' 15.

143) A' 4.

144) O' 11.

145) O' 11.

146) BR 20,3.

147) BR 52, 4.

die Gebetshaltung und Offenbarung durch Abt Otmar, läßt nur kurz, beinahe im raschen Vorübergehen, einen Blick tun ins trüchtige Innenleben Wolfgangs. Otloh sieht in Anlehnung an Arnold den Weggang von Einsiedeln zu den Ungarn als Flucht des Mönchslebens an: . . . *visione (Otmari) percepta eo amplius quo certius intendebat (Wolfgangus) aciem mentis in speculum divinae contemplationis, reputans iugiter secum qualiter in salutem aliorum sibi concessum duplicaret talentum*¹⁴⁸. Das schließt nicht aus, daß Bischof Ulrich, der ja auf dem Lechfeld mit den Ungarn zusammengestoßen ist, den neugeweihten Wolfgang für Ungarn interessiert.

In Einsiedeln ist der Mönch Wolfgang als Lehrer an der Klosterschule tätig. *Transacto tirocinii sui tempore, multi vicinorum monasterium probitatis eius fama respersi ad illum venerunt. Quos omnes accepta abbatis licentia in auctoralibus simul et artificialibus doctrinis et, quod his eminent, moralibus sedificavit disciplinis*¹⁴⁹. Wolfgang bringt alle Voraussetzungen zum idealen Lehrer mit. Schon als Schüler und Student auf der Reichenau und in Würzburg führt er unter seinen Kameraden. In Würzburg wird ihm dies zum Verhängnis. Der gefeierte Grammatiker Stephanus von Novara interpretiert in seinen Vorlesungen *De nuptiis Mercurii et Philologiae* (eine Encyclopädie über die sieben Freien Künste) des Martianus Capella (aus dem Ende des 4. Jh. n. Chr.). Stephanus vertraut wohl allzusehr auf seinen Namen – die Studenten spüren die Oberflächlichkeit. Sie dringen in ihren Kommilitonen Wolfgang, eine tiefere Deutung zu geben – mit Erfolg. Wolfgang erfährt die Rache eines beleidigten Professors: er wird von den Vorlesungen ausgeschlossen¹⁵⁰.

In Trier ernannt Erzbischof Heinrich seinen Freund zum Leiter der von ihm gegründeten Domschule. Die *Gesta Treverorum* berichten: . . . *Heinricus ecclesiae praefuit, qui regulares officinas et claustrum circa maiorem ecclesiam construxit et vigorem regularis conversationis ibidem exercere decrevit*¹⁵¹. Diese *officinae regulares* (das Konvikt) bilden eine geschlossene Gemeinschaft für die Studenten, eingerichtet für Studium, Erholung, Essen und Schlafen, erstmals als „Domschule“ von Bischof Chrodegang von Metz († 766) ins Leben gerufen. In Wolfgang sieht der Erzbischof Heinrich die Garantie für den gewünschten *vigor regularis conversationis*. Beide, Bischof und Schulleiter, halten auf Zucht und Ordnung. Nach den Augen- und Ohrenzeugen (Otloh: *sicut discipulis eius narrantibus audivimus*¹⁵²) erweist sich Wolfgang als das kaum überbietbare Ideal. Vor allem ist es die Selbstlosigkeit, die er vorlebt: *in quo labore (der Lehrerberuf ist labor, mühe-reicher täglicher Einsatz!) nihil lucri, nihil mercedis sibi more saeculari exhiberi voluit, sed ut alios lucrifaceret decrevit operari*¹⁵³. Wolfgang will Geist und Herz des Schülers bilden: *iuvenes etiam, quod ad erudiendum*

148) O' 13; A' 1.

149) O' 10.

150) O' 5.

151) SS X, 168.

152) O' 7.

153) O' 7.

suscepit, non solum liberalibus exercebat doctrinis, verum etiam moralibus informabat disciplinis¹⁵⁴. Wolfgang ist nicht starr und unbeweglich, maßlos und eng: ut autem quantae discretionis esset aliquantum inspiciamus. Adeo se temperavit inter alumnos, ut, cum quibusdam capacioribus artium vel auctorum difficilia quaeque et profunde enodaret(ausknacken!) mox ad idiotas simplicioresque se vertens et nutricis more quasi lactem historiae praecoquens (welch herrliches Bild!) suppeditare¹⁵⁵. Wolfgang kümmert sich auch um die Verschnupften und vom Schicksal hart Angegriffenen: quicumque pauperes et humanis destituti solatiis in eius discipulatu morabantur, carnali non minus quam spirituali alimento ab eo refovebantur¹⁵⁶. Dieser Lehrer spricht einfach und klar: simplici genere locutionis intima cuiusque cogitationis tangere videretur¹⁵⁷ — das Zeichen des vir ingens doctrinae talentum —. Rhetorisches Feuerwerk ist ihm fremd, dem das Reden nicht leicht geht: pro eo quod erat impeditioris linguae perplexis ac sophisticis minime utebatur sententiis¹⁵⁸. Wolfgang erweist sich als idealer Erzieher: pius affabilitate (er läßt mit sich reden) promptior ad ignoscendum quam ad puniendum¹⁵⁹. Seine Güte verleitet ihn nicht zu unverzeihlicher Schwäche: plerosque etiam eorum (adolescentes) proficiendi causa beneficiis incitavit; qui autem desides erant et negligentes increpavit¹⁶⁰. Als Schulleiter weiß Wolfgang um seine Aufgabe: adolescentes in capiendis scientiae liberalis noticiis forent agiliores frequenter voluit tabulas eorum cernere dictales¹⁶¹. (Was hier Otloh vom spätern Bischof aussagt, ist nur das Weiterleben des einstigen Schulleiters.) Und nicht zuletzt: Wolfgang ist auch stark im Organisieren: disponendis rebus acumine concilii providus¹⁶². Es ist nicht zu wundern, daß der Ruf des Lehrers von Trier auch beim Mönch in Einsiedeln bleibt. Wolfgang ist zu gebildet, als daß er sein Licht unter den Scheffel stellt. Er gibt der jungen Klosterschule Auftrieb¹⁶³, ist besorgt um die Klassiker für die Schule. Noch werden deren Fragmente aus dem 10. Jahrhundert in Einsiedeln bei den Handschriften aufbewahrt (Vergil, Juvenal, Prosper, Vegetius u. a.), und es hat viel für sich, daß der reiche Bestand von Boethius-Handschriften in Einsiedeln auf Wolfgang zurückgeht.

Den Spuren Wolfgangs begegnen wir auch im Scriptorium von Einsiedeln. Schon in den Jahren des Gründerabtes Eberhard ist die Schreibschule stark, ein Zeichen für den gebildeten Abt gleich wie für die geistig wache Mönchsgemeinschaft — beides gehört zu den Voraussetzungen und Lebensfähigkeit

154) O' 7.

155) O' 7.

156) O' 7.

157) O' 19.

158) O' 19; A' 5.

159) O' 28.

160) O' 18.

161) O' 18.

162) O' 22.

163) O' 10.

eines Scriptoriums. Unter der Regierung des Abtes Gregor wird dieses geistige Leben sichtbar gesteigert und vertieft, und diese Erscheinung zeigt sich auch im Scriptorium. „Damals fand der große systematische Ausbau des Scriptoriums statt, die charakteristische Einsiedler Initialornamentik, der Einsiedler Stil, wurde jetzt geschaffen und auch die Miniaturmalerei auf eine große Höhe und koloristische wie figürliche Einheitlichkeit gebracht.“¹⁶⁴ Was liegt näher, als unter dieser programmatischen Entwicklung (nebst Gregors) Wolfgangs Einfluß zu vermuten? Nebst den schon erwähnten Titeln spricht die Niederschrift von Hucbaldus' *De harmonica institutione*¹⁶⁵ und *De fistulis organi*¹⁶⁶ für sich.

Die Sorge um das Heil des Mitmenschen, um derentwillen Wolfgang Einsiedeln verläßt und nach Ungarn geht¹⁶⁷, kommt auch dem Mönchtum zugut. Durch die Reform des Bischofsklosters St. Emmeran in Regensburg¹⁶⁸ leitet Wolfgang die Erneuerung der Klöster Bayerns ein. Bonifatius schlägt St. Emmeran zur *mensa episcopalis*. Abwechslungsweise wird in Regensburg ein Priester aus dem Weltklerus und aus St. Emmeran zum Bischof gewählt. Jedenfalls ist der Bischof zugleich Abt des Klosters. Es braucht keiner weitem Darlegung für die Tatsache, daß bei einer solchen Personalunion das Kloster, d. h. das klösterliche Leben der Leidtragende wird. Notgedrungen schwinden Mönchsgeist und Regeltreue. Wolfgang greift ein: er scheidet die *mensa episcopalis* vom Klostergut. Mit dieser Lösung weiß sich Wolfgang eins mit seinem Metropoliten, Erzbischof Friedrich von Salzburg († 991), der ihn 973 in Regensburg zum Bischof weihte¹⁶⁹. In einer ähnlichen Lage trennt der Erzbischof in Salzburg die *mensa episcopalis* von der Abtei St. Peter¹⁷⁰. Ein gleiches führt Ulrich von Augsburg mit Otto-beuren durch¹⁷¹.

Ulrich ist es, der Wolfgang in Einsiedeln zum Priester weihte und seither sind beide in Freundschaft einander zugetan. (Wolfgang leitet 973 in Augsburg die Exequien für den toten Bischof¹⁷².) Durch das Zusammengehen der drei Bischöfe Friedrich, Ulrich und Wolfgang zeigt sich, wie sehr das Verständnis für echte Reform des Mönchtums ein Anliegen der damaligen Kirche ist.

Wolfgang holt zur Erneuerung des monastischen Lebens in St. Emmeran seinen alten Freund Ramwold aus dem Reformkloster St. Maximin in Trier¹⁷³. Diese Tatsache ruft nach der ersten Frage, warum Wolfgang nicht aus dem reformstarken Einsiedeln die Mönche nach St. Emmeran holte,

164) Bruckner, *Scriptoria* V, S. 32.

165) cod 79 (522).

166) cod 319 (645).

167) O' 13.

168) O' 15.16.

169) O' 14.

170) SS XV, 1056/7.

171) SS IV, 410.

172) SS IV, 414.

173) O' 15.

nach der weitem Frage über das Verhältnis von St. Maximin und Einsiedeln, von Einsiedeln und St. Emmeran. Eine Frage, die im Rahmen dieser Ausführung nicht beantwortet werden kann.

Beachtenswert in diesem Fragekomplex ist der Hinweis Hagen Kellers¹⁷⁴, daß auch politische Spannungen zwischen Kaiser Otto II. und dem Bayernherzog Heinrich (Heinrich wird im Jahre 976 abgesetzt und an dessen Stelle tritt Herzog Otto von Schwaben) das Übergehen Einsiedelns beim Reformwerk von St. Emmeran erklären. Bischof Wolfgang will die ganze Lage entschärfen. Er ist beim Kaiserhaus *persona grata*. Erzbischof Heinrich von Trier empfiehlt sterbend seinen Jugendfreund dem Herrscher: . . . *vocavit (Heinricus) ad se Caesarem et exposuit ei beati Wolfkangi qualitatem*¹⁷⁵. Auch steht Wolfgang bei des Kaisers Bruder Erzbischof Bruno von Köln in hoher Gunst¹⁷⁶. Otloh betont eigens bei der Ernennung Wolfgangs zum Bischof die Intervention Bischof Pilgrims von Passau beim Kaiser¹⁷⁷. Dazu ist das Königskloster Einsiedeln in Schwaben führend.

Das Reformwerk, das der Mönchbischof Wolfgang in Regensburg einleitet — er setzt sich noch für die Damenstifte Nieder- und Obermünster ein und gründet als Reformkloster für Nonnen Mittelmünster¹⁷⁸ —, hat eine starke Strahlung: St. Emmeran wird Mitte und Herd einer monastischen Erneuerung in Bayern¹⁷⁹. Wenn wir weiter bedenken, daß der entscheidende Stoß zur Hirsauer Reform mit der Ankunft Wilhelms von St. Emmeran im Schwarzwaldkloster (1069) ausgelöst wird, dann geht dies zuletzt auf Mönch Wolfgang mit seiner Reform von St. Emmeran zurück.

Bischof Wolfgang wird am 8. November 994 im südlichen Seitenschiff von St. Emmeran zu Grabe getragen¹⁸⁰, am Ort, der heute durch ein Hochgrab mit der schlichten Inschrift bezeichnet ist: *primo hic S. Wolfgangus fuit tumulatus*. Am 7. Oktober 1052 werden die Gebeine im Beisein von Papst Leo IX. feierlich erhoben und in der heutigen Wolfgangskrypta beigesetzt¹⁸¹ — die höchste Ehre für Wolfgang. An diesem Tag huldigt auch Einsiedeln seinem Mönch durch den Papst selber: der aus dem Elsaß stammende Leo IX. gehört zum Verwandtenkreis des damaligen Einsiedler Abtes Hermann von Winterthur¹⁸². Was Einsiedeln Mönch Wolfgang mitgegeben, hat Wolfgang überreich zurück geschenkt.

174) Keller, a.a.O. S. 117/8.

175) O' 9.

176) O' 9.

177) O' 14.

178) O' 17.

179) eindrücklich dargestellt bei Bauerreiss, Kirchengeschichte II, S. 17–53, illustriert durch die Tafel nach S. 48.

180) O' 23.

181) SS XVII, 572.

182) cod 116 (524).